



INTERVIEW
„Netze zu Russland
neu knüpfen“

S. 04

FRIEDENSBILDUNG
WhyWar.at auf neuen Wegen

S. 10

FORTBILDUNG
Jenseits von Schuld

S. 13

REFLEXIONEN aus den Arbeitsbereichen des Friedensbüros bilden den Schwerpunkt dieser Kranich-Ausgabe. An den Schulen konnten wir im Jahr 2023 fast 5.000 Teilnehmer*innen in unseren Workshops und Projekten verzeichnen. Und die Nachfrage ist ungebrochen hoch.

Aber auch unsere Veranstaltungen und Fortbildungen sind im letzten Jahr erfolgreich verlaufen. Wir werfen einen Blick zurück auf unsere erfolgreiche Tagung „Gespalten? Polarisierung und gesellschaftlicher Zusammenhalt“, mit der wir genau den Nerv der Zeit getroffen haben.

Vielversprechend entwickeln sich auch Ideen, die in der jungen Projektgruppe von WhyWar.at entstanden sind. Viel Freude beim Lesen!
Die Redaktion

INHALT

- 02 **Kommentar**
- 03 **Kurz & Bündig**
- 04 **„Netze zu Russland neu knüpfen“**
- 06 **Können Workshops die Welt verändern?**
- 08 **Gespalten? Polarisierung und gesellschaftlicher Zusammenhalt**
- 10 **Digitale Friedensbildung für junge Zielgruppen**
- 12 **Gewalt scheut das Licht**
- 13 **Jenseits der Schuld**
- 14 **Veranstaltungen**

Elisabeth Kocher, Mitarbeiterin im Friedensbüro Salzburg



Kompass für unser Handeln

Vor gut 20 Jahren (2003) wurde in einer mehrtägigen Klausur das Leitbild für das Friedensbüro erarbeitet. Der Organisationsberater, Konfliktforscher und langjähriges Mitglied des Friedensbüros Friedrich Glas schrieb im Vorwort, dass sich jede Organisation immer wieder die Frage stellen muss, ob das, was sie tut, auch den Bedürfnissen und Anforderungen der Gesellschaft entspricht. Eine Frage, die unser Tun ständig begleitet, der wir jedoch im letzten Jahr vermehrt Raum gegeben haben.

Das Leitbild dient uns als Kompass. Es gibt uns Orientierung für die Entscheidungen, die wir treffen, und es schärft unsere Identität. Im Prozess der Leitbild-Erstellung hinterfragen wir uns. Sind wir noch die, die wir einmal waren? Wofür stehen wir? Und findet sich das auch in unseren Projekten und Angeboten wieder?

Die Beantwortung dieser Fragen, die sich die hauptamtlichen Mitarbeiter*innen und Vorstandsmitglieder stellen und stellten, erfordert ein Innehalten. Eine bewusste Reflexionsschleife, die in der Hektik des Alltags nur allzuleicht untergeht. Umso wertvoller ist diese gemeinsame Zeit, um am Kern einer Organisation - an ihrer Identität - zu arbeiten.

Der Blick in die Vergangenheit hat uns gut getan: Aus welcher gesellschaftspolitischen Stimmung heraus ist das Friedensbüro entstanden? Was waren die Schwerpunkte damals und wie haben sie sich entwickelt? Aber auch der Blick in die Zukunft tut uns gut und schärft unser Profil.

Unser Leitbild gründet sich auf der festen Überzeugung, dass Frieden auf den universellen Menschenrechten, Demokratie, sozialer und globaler Gerechtigkeit beruht. Wir betrachten Frieden als einen lebendigen Prozess, der kontinuierliche Anstrengungen erfordert. Unser Ziel ist es, eine Kultur der Friedensfähigkeit zu fördern, in der Konflikte auf respektvolle und gewaltfreie Weise bearbeitet werden.

Anstatt der Logik des Krieges folgen wir der Logik des Friedens.

Elisabeth Kocher

KONTAKTBOX

So können Sie uns erreichen:

Friedensbüro Salzburg

Franz-Josef-Str. 3, 5020 Salzburg

tel/fax: 0662/87 39 31

e-mail: office@friedensbuero.at

www.friedensbuero.at

Bankverbindung: Salzburger Sparkasse,

IBAN: AT102040400000017434

Öffnungszeiten:

Mobis Mi: 9–11 Uhr • Do: 14–16 Uhr

IMPRESSUM

DER KRANICH

Nr. 01/2024

An dieser Ausgabe haben mitgewirkt:

Christine Czuma, Maximilian Haut, Hans Peter

Graß, Elisabeth Kocher, Luca Lowey, Barbara

Sieberth, Martin Sturmer **Layout:** Martin Sturmer

Grafisches Grundkonzept: Eric Pratter

Titelbild: Friedensbüro Salzburg

Kurz & Bündig

Grüne und Friedensbewegung

Alljährlich findet Mitte Februar die Münchner Sicherheitskonferenz unter breiter internationaler Beteiligung und medialer Wahrnehmung statt. Um dem äußerst sicherheitsorientierten Fokus dieser Veranstaltung friedenslogische Perspektiven gegenüberzustellen, lädt seit vielen Jahren ein sehr breites und personell prominent aufgestelltes Bündnis zur „Münchner Friedenskonferenz“. Dieser Perspektivenwechsel ist naturgemäß ein umstrittener und gerade in Zeiten von aktuellen Kriegen tobt der Streit um die Deutungshoheit in Friedens- und Sicherheitsfragen.

In diesem Jahr wurde erstmals die finanzielle Unterstützung der Stadt München zurückgezogen. Der Antrag zur Ablehnung der Förderung kam vom Grünen Kulturreferenten. Anfangs argumentiert mit formalen Kriterien wie Sparzwang und Nichtzuständigkeit, ging es bald auch um die Einladungspolitik und drastische inhaltliche und strategische Differenzen. Die Grüne Partei in Deutschland wird wiederholt mit Dilemmata konfrontiert, die Regierungsverantwortung und (ehemalige) pazifistische Zugänge gerade in Kriegszeiten aufwerfen. Die Gräben zwischen Grünen und der Friedensbewegung sind tiefer als je zuvor. Ein Dialogbedarf steht im Raum, der - im Interesse beider Seiten - dringlicher nicht sein kann.

HPG

Vergessene Kriege

Die Lage im Jemen wird von den UN als schlimmste humanitäre Krise weltweit beurteilt. Lange Zeit spielten die militärischen Auseinandersetzungen mit den Huthi-Rebellen in den Medien aber kaum eine Rolle. Erst als es zu Angriffen auf

Handelsschiffe im Roten Meer kam, erwachte das mediale Interesse.

Als „erschreckend“ beurteilt der Frankfurter Kommunikationswissenschaftler Ladislaus Ludescher die Tatsache, dass Kriege im Globalen Süden offenbar erst dann zum Thema werden, wenn Interessen des sogenannten Westens gefährdet werden.

Ludescher hat in einer Medienuntersuchung die Berichterstattung über aktuelle Kriege untersucht. Und der Jemen ist längst kein Ausnahmefall. Auch über den Bürgerkrieg in der nordäthiopischen Region Tigray, die Kämpfe in Myanmar und den Krieg im Sudan nehmen reichweitestärke Medien kaum Notiz. „Kriege ohne unmittelbare Auswirkungen auf den Globalen Norden, seien sie aus humanitären Gesichtspunkten auch noch so tragisch, werden in der Regel in den Nachrichten nur äußerst peripher registriert“, lautet das Fazit des Autors.

Ludescher bestätigt damit bekannte Muster der Berichterstattung. In ihrer epochalen Studie „The Structure of Foreign News“ haben Marie Holmboe Ruge und der kürzlich verstorbene Johan Galtung die mediale Dominanz von „Elitenationen“ im Kriegsfall bereits im Jahr 1965 belegt.

MS

Konstruktiver Journalismus ...

...oder: Menschen sind bereit für Geschichten des Gelingens.

In meiner Umgebung gibt es viele Menschen, die kaum mehr Nachrichten anschauen oder lesen. Sie sagen, es tut ihnen nicht gut, es zieht sie runter, es überfordert sie, weil sie das Gefühl haben, nur noch von Katastrophen umgeben zu sein.

Michael Gleich ist ein prägender Journalist für den konstruktiven Journalismus im deutschsprachigen Raum. Er war im Februar in Salzburg zu Gast und hat klar gemacht, worum es dem konstruktiven Journalismus geht: Menschen erfahren auch von Lösungsansätzen anstatt nur von Problemaufrissen. Er erzählt von unterschiedlichen Perspektiven, setzt auf Vielfalt, lässt Komplexität zu, weckt Empathie. Und ist dabei genauso sorgfältig recherchiert.

Und auf einmal öffnen sich Türen, Informationen werden wieder spannend, neue Perspektiven laden zum Weiterdenken ein. Ich wünsche mir mehr davon.

BS

Das Zitat


BILD: Diario de Madrid, CC BY 4.0 DEED

„Gewalt liegt dann vor, wenn Menschen so beeinflusst werden, dass ihre tatsächliche körperliche und geistige Verwirklichung geringer ist als ihre mögliche Verwirklichung.“ Johan Galtung, Gründungsvater der Friedens- und Konfliktforschung, ist am 17. Februar 2024 verstorben. Galtung gründete 1959 mit dem Peace Research Institute Oslo (PRIO) das erste Friedensforschungsinstitut in Europa. Das Zitat stammt aus seinem wohl bekanntesten Werk „Strukturelle Gewalt“ von 1975.

„Netze zu Russland neu knüpfen“

Andreas Zumach über die Rolle der Zivilgesellschaft für eine friedlichere Weltordnung

Das Interview führte Maximilian Haut.



Andreas Zumach im Gespräch mit Moderator Stefan Wally (Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen) am 29. Jänner 2024 in Salzburg.

Kranich: Herr Zumach, in Ihrem Vortrag zum Thema „Weltordnung, Werte, Sicherheit: Was kommt nach den Kriegen?“ haben Sie drei mögliche Szenarien einer künftigen Weltordnung skizziert. Am realistischen erscheint Ihnen dabei eine multipolare Weltordnung, innerhalb derer Akteure unabhängig ihrer Staats und Regierungsform dann hoffentlich bei der Bewältigung globaler Herausforderungen kooperieren. Wenn wir uns auf die europäische Ebene beschränken: Wo sollte zivilgesellschaftliches Friedensengagement in diesem Zusammenhang ansetzen?

Andreas Zumach: Ich sehe gegenwärtig die Verantwortung der europäischen Zivilgesellschaft darin, weiter davon auszugehen, dass wir trotz dieses fürchterlichen Krieges wieder eine gedeihliche Nachbarschaft mit Russland entwickeln müssen. Das heißt, wir sollten jetzt schon Bausteine für eine künftige Nachbarschaft entwickeln. Das erste wäre die Wiederherstellung der zum Groß-

teil suspendierten zivilgesellschaftlichen Beziehungen aus westeuropäischen Gesellschaften hin nach Russland. Wir hätten diese zivilgesellschaftlichen Beziehungen – seien es Studentenaustausche, wissenschaftliche Beziehungen, kulturelle Städtepartnerschaften etc. - intensivieren müssen, um Einfluss nehmen zu können auf das Denken der russischen Bevölkerung. Auch, um sie nicht völlig der staatlichen Propaganda Putins und der von ihm gelenkten Medien zu überlassen. Es ist wichtig, diese Netze neu zu knüpfen - unabhängig davon, wo wir politisch, kulturell, sportlich oder wissenschaftlich engagiert sind.

Das Zweite ist, dass wir uns in Europa dafür einsetzen, wieder zur Rüstungskontrolle und Abrüstung zurückzukommen. Das wichtige Geflecht aus bi- und multilateralen Abkommen zur Rüstungskontrolle und Abrüstung – zunächst von US-Regierungen, und später zum Teil auch von Putin gekündigt - muss wieder hergestellt, ausgeweitet und zum Teil aktualisiert werden.

Das Dritte ist - und da sehe ich eine ganz große Verantwortung: Wir müssen mit Russland eine nachhaltige, ökologische Energiepartnerschaft entwickeln. Es müsste eigentlich im Interesse aller Menschen in ganz Europa liegen, Russland zu helfen. Was meine ich damit? Die russische Volkswirtschaft ist zu etwa 80% von fossilen Energien abhängig (Öl, Gas und z.T. Kohle). Das führt zu einem doppelt so hohen CO₂-Ausstoß pro Kopf, als das etwa bei uns in Westeuropa der Fall ist. Wenn es nicht gelingt, dass Russland in den nächsten 15-20 Jahren schrittweise von diesem hohen Sockel runterkommt, dann können wir uns die Pariser Klimaziele getrost in die Haare schmierem. Selbst wenn die EU-Staaten ihre national gesetzten Ziele alle erreichen würden, wäre global relativ wenig bewirkt, wenn Russland hier nicht mitzieht.

Das Vierte ist natürlich, dass wir in Europa die nach wie vor starken kolonialen Abhängigkeitsverhältnisse vor allem zu den Staaten Nord- und Westafrikas korrigieren. Wir müssen dazu beitragen, dass im sogenannten Krisenbogen von Marokko bis Afghanistan sozioökonomische Sicherheiten entstehen, wie sie bei uns in Europa und Nordamerika ab dem 17. Jahrhundert zustande kamen. Solange diese sozioökonomische Basis in dieser Region nicht auch existiert, verbleiben diese Länder weiterhin als die sogenannten Failed States mit großen Fluchtbewegungen sowie einem Nährboden für islamistische Verführungen und terroristische Gewalt.

Kranich: Die Zivilgesellschaft sollte in Richtung dieser von Ihnen skizzierten Entwicklungen politisch Einfluss nehmen?

Andreas Zumach: Absolut. Das ist immer die Rolle der Zivilgesellschaft gewesen. Wenn ich noch mal historisch einen Rückblick machen darf zu meinen 32 Jahren als UNO-Korrespondent mit Sitz in Genf, also ab 1988 kurz vor dem Ende des Kalten Krieges bis 2020. Wenn Sie mich fragen, was denn

BILD: Friedensbüro/Martin Stummer

die größten Erfolge gewesen sind auf dieser Ebene multilateraler Politik, dann nenne ich Ihnen fünf, die alle nur auf Druck von Kampagnen zivilgesellschaftlicher Organisationen zustande gekommen sind: Das Abkommen zum Verbot der fürchterlichen Antipersonenminen und der Streumunition, die Etablierung des Internationalen Strafgerichtshofes, das Abkommen zum Verbot von Atomwaffen und natürlich das Pariser Klimaabkommen mitsamt seinen Vorläufern.

An all diesen genannten Themen – Rüstungskontrolle, Abrüstung, Klimaschutz, Umweltschutz, Nord-Süd-Gerechtigkeit – braucht es weiterhin starke zivilgesellschaftliche Organisationen. Nicht nur in Europa, sondern im besten Fall in Koalition mit entsprechenden Akteuren aus dem Globalen Süden.

Kranich: Zuversicht – hier möchte ich gerne eine Verbindung schlagen zu dem konkret-utopischen Szenario, das Sie entworfen haben: Eine Weltordnung, die von Gleichberechtigung geprägt wäre, da sowohl die Interessen der Staatengemeinschaft – in diesem Fall gedacht als G193 – als auch die der Bevölkerungen gleichberechtigten Raum zur Entfaltung finden. Abschließend möchte ich Sie fragen, welche Maximen Sie aus diesem utopischen Szenario ableiten würden.

Andreas Zumach: Ich erinnere an den Prozess, der ab Anfang der 90er Jahre weggeführt hat vom Sicherheitsdenken in militärischen Kategorien, hin zu dem, was dann zunächst innerhalb des UNO-Entwicklungsprogramms ‚menschliche Sicherheit‘ genannt wurde. Welche Kriterien und Strategien dazugehören, ist inzwischen in UNO-Berichten zur menschlichen Entwicklung klar definiert. Vor dem Hintergrund des aktuellen Krieges in der Ukraine wird wieder fast ausschließlich in militärischen Sicherheitskategorien gedacht und Aufrüstung betrieben, was unsere Probleme überhaupt nicht lösen, sondern eher noch verschärfen wird.

Wenn dieser Katalog von Indikatoren für menschliche Sicherheit und das überragende Thema der Klimaerhitzung (wieder) zum Kriterium würden und alle Regierungen sich dafür einsetzen, dann wären wir einer etwas gerechteren Weltordnung ein Schrittchen näher. Hierin liegen die Kernbedürfnisse der Bevölkerungen aller Staaten.



BILD: Friedensbüro/Martin Stürmer

Andreas Zumach bei seinem Vortrag, der von der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen und dem Friedensbüro veranstaltet wurde.

Hinsichtlich der Illusion militärischer Sicherheit wird man nicht lockerlassen dürfen. Das möchte ich noch an einem Punkt deutlich machen: Wir haben zwei wichtige Slogans in der Friedensbewegung, zumindest in Deutschland, zum Teil hat man sie in Österreich übernommen: Frieden schaffen ohne Waffen und Pazifismus.

Seit Beginn des russischen Krieges gegen die Ukraine hören wir von allen Seiten „Damit sei der Pazifismus ja nun endgültig erledigt und Frieden schaffen ohne Waffen gehöre auf den Müllhaufen der Geschichte“. Dazu kann ich nur sagen: Frieden schaffen ohne Waffen hat immer mehr gemeint, als dass man in einer konkreten Situation, wo ein anderer zur Waffe gegriffen hat, selber nicht auch zur Waffe greift, oder Waffen liefert. Frieden schaffen ohne Waffen hat immer die Forderung gemeint, dass wir endlich, - national, im Rahmen der EU, im Rahmen der gesamteuropäischen OSZE, oder global - die Fähigkeiten, die Kompetenzen und Instrumente herstellen, um Konflikte rechtzeitig mit zivilen Mitteln zu bearbeiten. In der Früherkennung angefangen, um Gewalteskalation zu verhindern. Wenn sie dennoch stattgefunden hat: Gewalt mit zivilen Mitteln beenden und zugrundeliegende Konflikte lösen, die Nachfürsorge für die überlebenden Opfer und Versöhnungsarbeit – das alles meint Frieden schaffen ohne Waffen.

Und wenn es eines Beweises bedurft hätte, dass diese Forderung so aktuell ist, so notwendig, so richtig, so dringend wie nie zuvor seit 1945, dann ist es dieser Krieg Russlands gegen die Ukraine. Solche Argumente muss die Zivilgesellschaft selbstbewusst hochhalten und sich nicht in diese Defensive drängen lassen.

Kranich: Vielen Dank für das Gespräch!

Andreas Zumach ist Journalist und Buchautor, Experte für internationale Beziehungen und Konflikte. Von 1988 bis 2020 UNO- und Schweizkorrespondent der taz mit Sitz in Genf und freier Korrespondent für andere Printmedien, Rundfunk- und Fernsehanstalten in Deutschland, Schweiz, Österreich, USA und Großbritannien.

Maximilian Haut ist Sozialpädagoge und studiert derzeit Friedenspädagogik in Freiburg im Breisgau. Im ersten Quartal 2024 war er Praktikant im Friedensbüro Salzburg.

Weitere Informationen:

Andreas Zumach über den Ukraine-Konflikt (2022): www.friedensbuero.at/video-nato-russland-wege-aus-der-konfrontation/

Zivilgesellschaftliche Handlungsoptionen für den Frieden: www.whywar.at/frieden-machen/zivilgesellschaftliche-perspektiven/

Barbara Sieberth, Leitung Politische Bildung
im Friedensbüro Salzburg



Können Workshops die Welt verändern?

Von Barbara Sieberth

Wir sind der Überzeugung, mit unserem Workshop-Angebot einen wichtigen Beitrag für Bildung und Weiterentwicklung zu leisten. Wir sind uns bewusst, dass alle Workshop-Themen, die wir bearbeiten – und seien sie auch noch so „klein“ – strukturell verankert sind und auch strukturelle Antworten erfordern. Aber auch der „große Friede“ braucht die ersten Schritte auf lokaler und individueller Ebene. Hier ein Rück- und Ausblick.



BILD: Canva

Das Friedensbüro Salzburg ist mit seinen Workshop-Angeboten in Schulen im gesamten Bundesland unterwegs.

Welche Workshops bietet das Friedensbüro an?

Wir arbeiten vor allem im Bereich der Gewaltprävention und Konfliktbearbeitung und dem der politischen Bildung.

In der Gewaltprävention und Konfliktbearbeitung werden wir von Lehrer*innen angefragt, die sich Unterstützung holen, weil es einen Konflikt in der Klasse gibt, der das miteinander zur Schule Gehen und Lernen erschwert. Oder Lehrkräfte oder auch Direktor*innen von Schulen wollen, dass unsere Teams mit Workshops präventiv in die Klasse kommen. Um die Klassengemeinschaft zu stärken, um über Emotionen reden zu können, um Mobbing erkennen zu können und um Zivilcourage zu üben, um destruktiven Dynamiken etwas entgegenzusetzen zu können. Das Friedensbüro ist mit seinen Teams hier ein verlässlicher Partner für Schulen und Lehrkräfte geworden, die Nachfrage ist groß.

Im vergangenen Jahr war ein Team von 15 Referent*innen in diesem Bereich tätig, das 2023 stark vergrößerte Team ist auch 2024 bereits intensiv im Einsatz. Die Referent*innen sind ausgebildete Pädagog*innen, Mediator*innen, Psycholog*innen, Sozialarbeiter*innen und Supervisor*innen und arbeiten mit erprobten Methoden, angepasst an die Erfordernisse der Gruppe, mit der sie arbeiten. Ein Vorgespräch ermöglicht ein realitätsnahes Eingehen auf die Gruppe. Im Nachgespräch soll der Reflexion zum Workshop Raum geben, gemeinsam wird eine längerfristig wirkende Nachbearbeitung thematisiert.

Was bewirken wir mit diesen Workshops?

Im Rahmen der Präventionsworkshops unterstützen wir Schüler*innen dabei, ihre sozialen Kompetenzen weiter zu entwickeln, Teams zu stärken, gut zu kooperieren oder zivilcouragiert zu han-

deln. Wir legen Wert darauf, den Schüler*innen die Bedeutung von Gefühlen im täglichen Zusammenleben nahezubringen und sie für die Bedürfnisse anderer zu sensibilisieren. Falls während eines Präventionsworkshops Konfliktthemen auftauchen und der Wunsch nach Bearbeitung besteht, werden diese priorisiert und mediativ mit der Klasse bearbeitet.

Unsere **Konfliktinterventionsworkshops** basieren auf Mediation. Als Mediator*innen sind wir allparteilich und unterstützen alle Beteiligten dabei, möglichst konsensuelle Lösungen zu finden. Wir können diesen Prozess moderieren und halten uns strikt an den Grundsatz der Vertraulichkeit.

Unsere Workshops sensibilisieren Schüler*innen für Themen und Probleme, stärken ihre Urteils- und Handlungsfähigkeit und fördern den Dialog. Auch wenn sich Mediation zur Bearbeitung von Konflikten an Schulen bewährt hat, gibt es keine Garantie für Lösungen, denn Konfliktthemen sind komplex (Familiensituation, Gruppendynamiken, Schulsituation etc.). Wir können Hintergründe erhellen, für die Lösung und mittelfristige Umsetzung sind letztlich die beteiligten Lehrer*innen und Schüler*innen verantwortlich.

Im Bereich der politischen Bildung hat uns das Projekt „Extremismusprävention macht Schule“ einen enormen Schub gegeben. Zu sechs Themenschwerpunkten konnten wir 2023 Workshops anbieten:

Antiziganismus: Anhand eines biographischen Gesprächs mit der Sintiza Nicole Sevik wird die Geschichte einer Salzburger Familie von der Zwischenkriegszeit bis heute nachgezeichnet und Fragen von Vorurteilen, Diskriminierung und Rassismus werden reflektiert.

Auf der Suche nach Frieden: Zwei Profischauspielerinnen, Anna Knott und Karoline Troger, führen "Anne Frank feiert Geburtstag" auf – ein Gedenkstück zum Erleben und Mitfühlen. Anschließend geht jeweils eine Schauspielerin begleitet durch eine Person mit Fluchterfahrung mit zurück in die Klasse. Dort reflektieren sie das Stück und hören die Geschichte einer Person mit aktueller Fluchterfahrung.

Der Krieg und ich: Krieg ist sowohl weit weg wie auch ganz nahe. Doch was ist Krieg? Wie entsteht er, wie entwickelt er sich und was ist ihm entgegenzusetzen? Was macht er aus den Opfern, den Täter*innen und denen, die zusehen? Krieg ist keine Naturkatastrophe. Er wird gemacht, er wird geführt, er kann verhindert und auch beendet werden. Das braucht Phantasie, Mut und viel Geduld. Das bearbeiten wir.

Extremismus und kollektive Kränkungen: Extremistische Ideologien sind Rechtfertigungen und nicht die Ursachen für Gewaltbereitschaft. Kränkungen, die Frust und Zorn im Individuum verursachen, machen hingegen extremistische Ideologien erst interessant. Ein reflektierter Umgang mit Kränkungen kann demnach einen Beitrag zu Defanatisierung und Extremismusprävention leisten.

Vorurteile – Feindbilder – Rassismus: In diesem Workshop versuchen wir eine Differenzierung der Begriffe Vorurteile, Feindbilder und Rassismus. Ziel ist es, Formen alltäglicher Beeinflussung zu entdecken und Handlungsspielräume zu eröffnen, um sich gegen Rassismus und Diskriminierung stark zu machen.

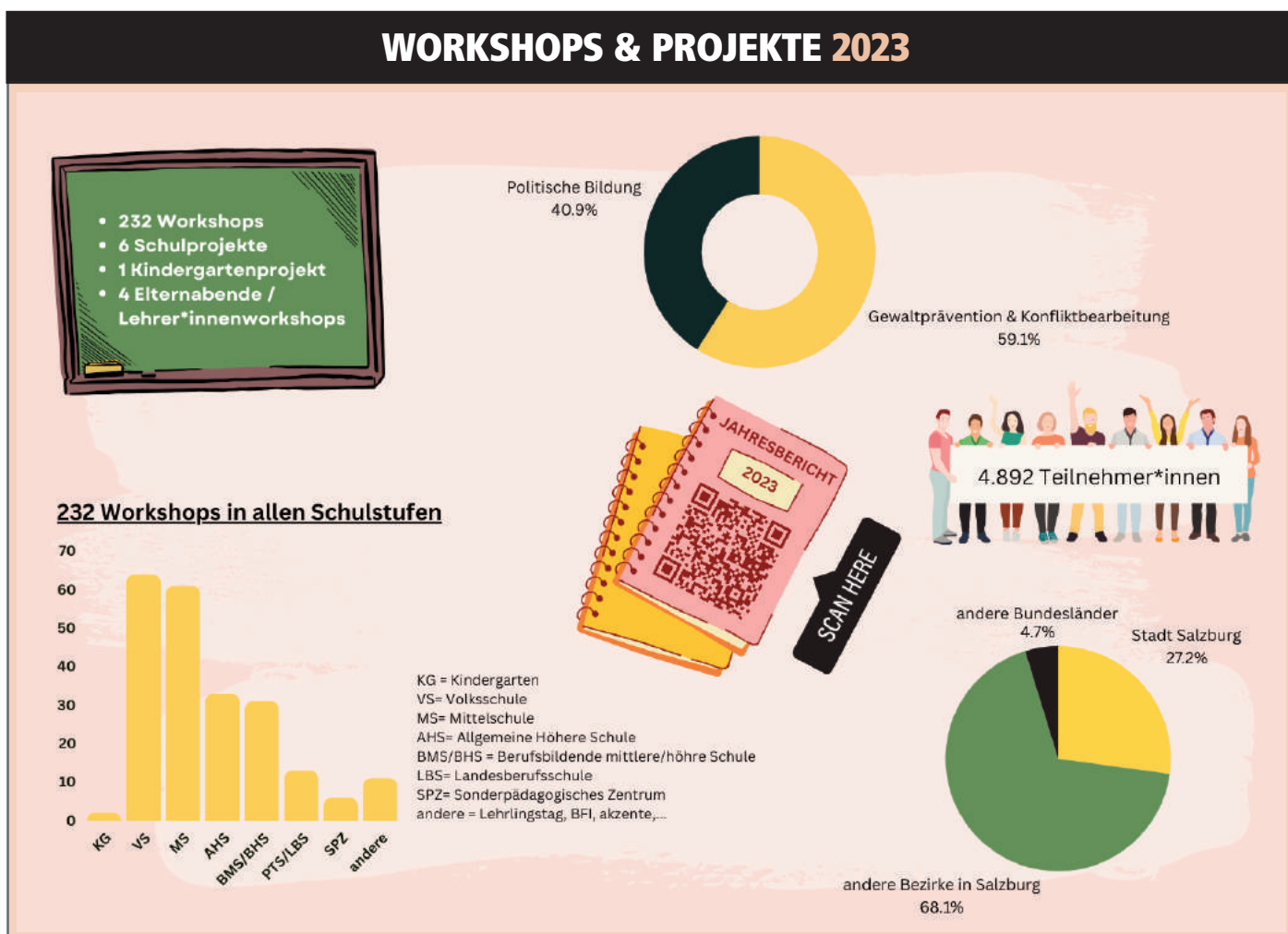
Populismus – Emotion und Politik: Populistische Parteien und Bewegungen stellen gegenwärtig die westlichen

Demokratien vor eine große Herausforderung. In dem Workshop versuchen wir anhand der Analyse und Reflexion von Fallbeispielen, die zugrunde liegenden Mechanismen aufzuarbeiten und uns kritisch mit ihnen auseinander zu setzen.

Wie arbeiten wir?

Unsere elf Referent*innen bringen neue Impulse in die Klasse und eröffnen Gesprächsräume, die zum gemeinsamen Nachdenken einladen. Sie arbeiten mit vielfältigen Methoden, um eine bisher unbekannte Perspektive zu erschließen und bzw. oder ein Lernen durch Selbsterfahrung zu ermöglichen.

Für das kommende Jahr werden wir unser Workshop-Angebot weiter ausbauen und entwickeln, ein zentrales Thema wird dabei der Umgang mit Gewalt in den sozialen Medien sein.



Hans Peter Graß, Geschäftsführer Friedensbüro Salzburg



Gespalten? Polarisierung und gesellschaftlicher Zusammenhalt

Eine transdisziplinäre Tagung in St. Virgil

Von Hans Peter Graß



Gruppenbild von der Tagung „Gespalten?“ (v.l.n.r.): **Kateryna Mishchenko, Hans Peter Graß, Julia Herrnböck, Jakob Reichenberger, Lena Schilling, Rudi Anschober, Gunter Graf, Wolfgang Merkel**

Vom 14. bis zum 16. Juni 2023 luden das Friedensbüro Salzburg und St. Virgil Salzburg gemeinsam mit vielen anderen NGO's und öffentlichen Trägern zur Tagung „Gespalten? Polarisierung und gesellschaftlicher Zusammenhalt.“

An die 200 Personen beteiligten sich an diesem interdisziplinären und von einem Methodenmix gezeichneten Event, in dem zugehört, analysiert, gestritten, präsentiert und gemeinsam an Handlungsperspektiven gearbeitet wurde.

Die Tagung war natürlich äußerst aktuell, auch wenn bei genauerem Hinsehen diese Diagnose gleich wieder zurückgenommen werden musste: Gesellschaftliche Spaltungstendenzen beschäftigen uns schon seit Jahrzehnten in unterschiedlicher Ausprägung. In den letzten Jahren hat uns das Thema „Polarisierung“ jedoch nicht mehr losgelassen – und das mit nicht zu erwartender Intensität. Die gesellschaftlichen Ausein-

andersetzungen rund um die Fluchtbewegungen, eine Pandemie, die uns nahezu drei Jahre völlig in den Bann gezogen hat, der Krieg in der Ukraine, der auch innerhalb der Zivilgesellschaft grobe Risse offenbarte, eine Klimakrise, deren Brisanz den Protest zunehmend verschärft und in den letzten Wochen und Tagen rund um die Tagung die heftigen Auseinandersetzungen in Bezug auf die Regierungsbildung in Salzburg.

Polarisierungsprozesse nehmen immer mehr Fahrt auf und nehmen uns buchstäblich den Atem. Und gerade weil wir dieser Dynamik permanent nachhecheln, war es Ziel dieser Tagung, den Blick von oben zu wagen und weniger Maßnahmen, Waffenlieferungen oder Regierungskoalitionen in den Blick nehmen. Vielmehr ging es darum, über Dynamiken, Mechanismen und Funktionen von Spaltungs- und Polarisierungsprozessen zu sprechen, von denen alle betroffen sind – und nicht nur die jeweils anderen.

Drei Folien wurden gleichsam über alle Formate dieser Tagung gelegt:

(1) Polarisierungs- und Spaltungstendenzen bringen große Herausforderungen mit sich. Wenn Kommunikationskanäle abbrechen, ein tiefes Misstrauen in demokratische Institutionen herrscht oder sogar die Anwendung von Gewalt als legitimes Mittel zur Durchsetzung der eigenen Position gesehen wird, gefährdet das natürlich Demokratie und gesellschaftlichen Zusammenhalt.

(2) Gleichzeitig sind Polarisierungsprozesse jedoch nicht per se bedrohlich. Sie sind ständige Begleiter in der politischen Praxis zivilgesellschaftlicher, kultureller und medialer Akteur*innen und können partizipative und emanzipatorische Zugänge anregen oder gar befördern.

(3) Nicht zuletzt ging es auch um die Frage, ob Polarisierungs- bzw. Spaltungsdiagnosen vielleicht vorwiegend mediale oder politische Konstrukte sind und den gesellschaftlichen Entwicklungen gar nicht gerecht werden.

Die Methodenvielfalt – der Mix aus Vorträgen, Diskurs-Panels, Präsentationen, persönlichen Einblicken und kreativen Zugängen – ermöglichte sehr unterschiedliche Perspektiven auf das Thema:

Der Politikwissenschaftler **Wolfgang Merkel** prangerte zu Beginn der drei Keynotes den Moralismus in Gesellschaft, Wissenschaft und Politik an und forderte eine Moral der kritischen Reflexion ein. Der Politikwissenschaftlerin und Demokratieberaterin **Tamara Ehs** ging es um neue Institutionen des demokratischen Dialogs - heraus aus den Echokammern von Social-Media hinein in die reale Begegnung. Auch für **Markus Pausch** von der FH Salzburg standen die Etablierung von Räumen des Dialogs und der Entwicklung von Demokratiekompetenz bei gleichzeitigem „Klare Kante zeigen“ gegenüber autoritären Tendenzen im Vordergrund.

BILD: Friedensbüro Salzburg/Martin Stürmer

In Diskurspanels wurde die Rolle von Social Media, von zivilgesellschaftlichem Widerstand und Identitätspolitik ausgelotet. In einem interaktiven Forumtheater wurde greifbar, was Polarisierungsprozesse mit unseren individuellen Ambivalenzen, Dilemmata und Meinungsbildungsprozessen machen. In lebensgeschichtlichen Interviews wurden Einblicke in biografische Zugänge in Bezug auf gesellschaftliche, zwischenmenschliche und individuelle Spaltungserfahrungen gegeben. Good-Practice-Projekte wurden im Kontext von Öffentlichem Raum, Dialog- und Versöhnungsprozessen, Volkskultur und Bildung präsentiert, reflektiert und zur Diskussion gestellt.

In einem Abschlusspodium stellten sich die ukrainische Essayistin und Übersetzerin **Kateryna Mishchenko**, die Klima-Aktivistin **Lena Schilling** und der ehemalige Gesundheitsminister **Rudolf Anschober** ganz offensiv die Frage, unter welchen Bedingungen wir mehr Polarisierung wagen sollten, um der Gefahr der gesellschaftlichen Spaltung etwas entgegenzusetzen.

Drei Impulse zogen sich durch alle Formate der Tagung:

(1) Der Wunsch nach persönlichen und gesellschaftlichen Resonanzräumen für Begegnung, Auseinandersetzung und konstruktiver Konfrontation über die eigenen Blasen hinaus.

(2) Das Zulassen und die Entwicklung von Kompetenzen in Bezug auf Ambivalenzen, Dilemmata, Zweifel und Irritationen.

(3) Ein Ausgleich zwischen ehrlichen, symmetrischen und konstruktiven Formen von Austausch und Dialog auf der einen und der Mut zu Konfrontation und Stellungnahme auf der anderen Seite.

In drei unterschiedlichen Formaten versuchten wir die Impulse aufzunehmen.

Grenzen des Dialogs

Der Krieg der russischen Föderation gegen die Ukraine hat dem Thema „Dialog“ neue Aktualität verschafft. Befürworter*innen von Dialog- und Verhandlungsprozessen werden in diesem Kontext häufig als naive Träumer*innen belächelt. Tatsächlich haben in Kriegszeiten zivile, gewaltarme Formen der Konfliktbearbeitung auf internationaler Ebene



BILD: Friedensbüro Salzburg/Martin Stummer

Das Forumtheater der Polygamers begeisterte bei der Tagung „Gespalten?“.

keine Hochkonjunktur. In unserem Symposium „Dialog über Grenzen - Grenzen des Dialogs“ im Herbst 2022 rückten wir den Dialog in den Fokus. Wir warfen einen kritisch-reflektierenden Blick auf Dialogprozesse und -initiativen, diskutierten ihre Potentiale und Grenzen und beleuchteten konstruktive Gestaltungsmöglichkeiten praxisnah und anschaulich. In einem geschlossenen Seminar fragten wir uns: Ist es legitim, mit Menschen in Dialog zu treten, die für Kriegsverbrechen und permanente Menschenrechtsverletzungen verantwortlich sind, diese trivialisieren oder gar gutheißen? Laufen Dialogprojekte Gefahr, Menschen mit Kränkungen und Traumatisierungen in ihren Bedürfnissen nach Sicherheit und Anerkennung zu missachten? Wie müssen Dialogprozesse gestaltet werden, um nicht als Appeasement, als Rechtfertigung oder Zementierung von Unrecht und Asymmetrie von der gegnerischen Propaganda missbraucht zu werden?

Als Folge dieses Seminars traf sich im Frühjahr 2023 eine Gruppe von jungen Ukrainer*innen und Vertreter*innen der Salzburger Zivilgesellschaft, um einen offensichtlich notwendigen Austausch über die unterschiedlichen Wahrnehmungen von Ursachen und Folgen des Krieges und entsprechende Handlungsperspektiven zu führen. Diese moderierten Gespräche fanden regelmäßig in einem vertraulichen Rahmen mit stark biografischen Zugängen statt.

International Summit for Peace in Ukraine

Das am 10. und 11. Juni 2023 in Wien stattgefunden „Internationale Summit for Peace in Ukraine“ wurde in der öffentlichen Wahrnehmung äußerst kontrovers disku-

tiert. Die kurzfristige Ausladung durch den ÖGB und die teilweise äußerst diffamierende mediale Berichterstattung führten zu einer hoch emotionalisierten und polarisierenden Auseinandersetzung. Diese unterschiedlichen Wahrnehmungen waren auch innerhalb der österreichischen Friedensbewegung offensichtlich, wenn auch die Auseinandersetzung damit weit differenzierter und konstruktiver war. Um diesen notwendigen Austauschprozess zu begleiten, bot das Friedensbüro Salzburg in diesem Konflikt involvierten Personen einen Raum zu gemeinsamem Austausch, Reflexion und kritischer Analyse. Auch dieser moderierte Dialogprozess am 7. 11. 2023 fand in vertraulicher Form statt.

Zamhean und ausredn

Ob Corona-Pandemie oder der Krieg in der Ukraine – in diesem Gesprächsformat geht es nicht darum, zu überzeugen, sondern von sich zu erzählen und zuzuhören. In einem kleinen Kreis tauschen wir uns – begleitet durch eine Moderation – über persönliche Erlebnisse, Beeinträchtigungen und Irritationen, aber auch über Humorvolles aus. Dabei stellen wir Gruppenzugehörigkeiten in den Hintergrund und geben dem Differenzierten und Ambivalenten den Vorzug vor dem Entweder-Oder.

Weitere Informationen

Rückblick auf die Tagung „Gespalten?“:
www.friedensbuero.at/das-war-die-tagung-gespalten/

Zamhean und ausredn:
www.friedensbuero.at/projekte/zamhean-und-ausredn/



Digitale Friedensbildung für junge Zielgruppen

Aktuelle Entwicklungen in der Projektgruppe WhyWar.at

Von Luca Lowey

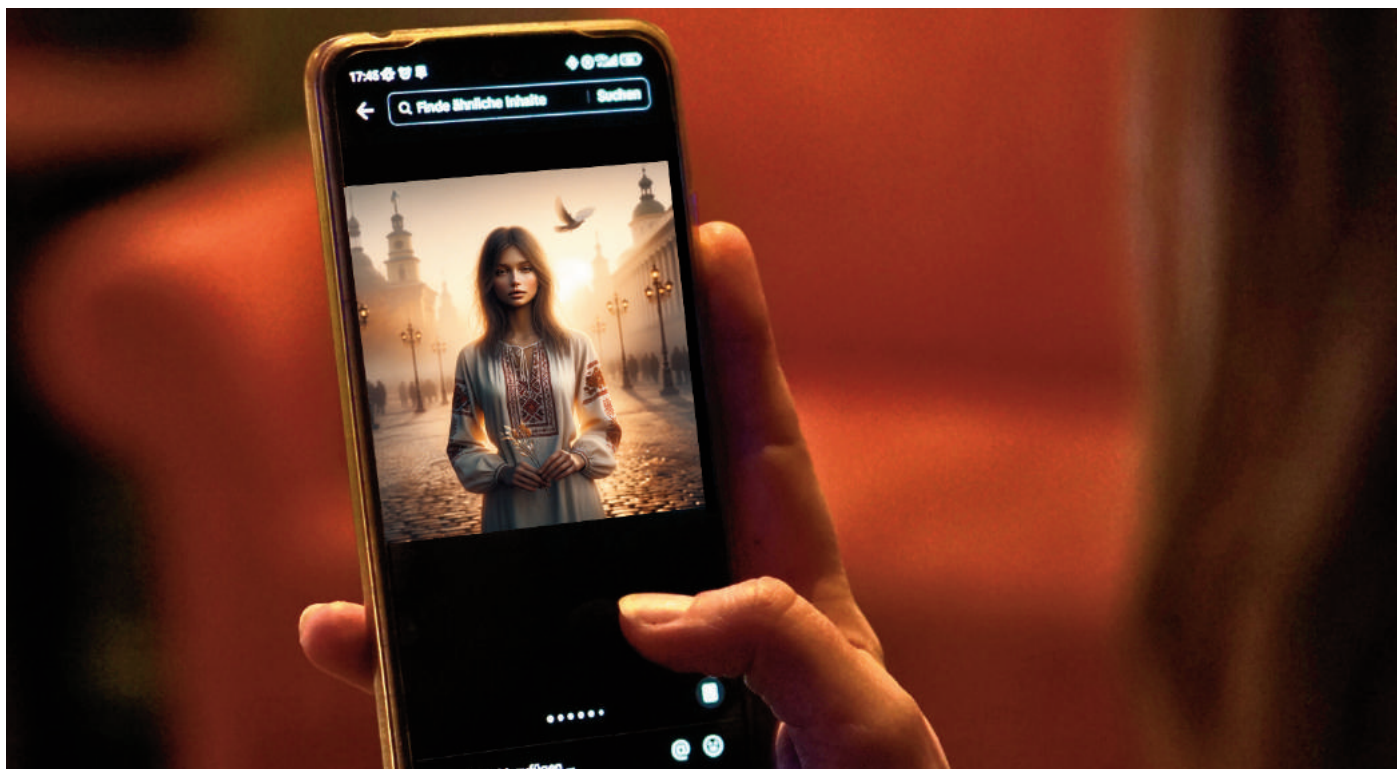


BILD: Friedensbüro Salzburg/Martin Sturmer/Dal-e

Neue Themen, neue digitale Formate: Die Projektgruppe WhyWar.at entwickelt attraktive Angebote für junge Menschen.

Die Projektgruppe WhyWar.at des Friedensbüros Salzburg hat sich in den letzten Monaten wieder mit frischem Wind entwickeln können. Zum Kernteam um Hanna Westman und Denise Griebel sind dabei im letzten Semester nach und nach fünf Praktikant*innen hinzugestoßen. Neben der Arbeit zur Weiterentwicklung der Website selbst sind aus dieser neuen Gruppenkonstellation zwei Projekte für das Sommersemester entstanden, die analoge und digitale Friedensarbeit miteinander in Verbindung bringen.

Das wechselnde Team für die Seite WhyWar.at hat sich seit der Mitte der 2000-er Jahre zur Aufgabe gemacht, Jugendlichen und Lehrer*innen ein Verständnis für die Begriffe und Zusammenhänge von Krieg und Frieden zu vermitteln. Dazu ist es wichtig, dass man alte Inhalte immer wieder kritisch hinterfragt und nach und

nach anpasst. Mitten in diesen Prozessen muss man aber auch auf hochaktuelle Entwicklungen wie den Krieg in Gaza infolge des 7. Oktobers 2023 angemessen reagieren können. Das Team hat sich dazu entschlossen, eine laufend aktualisierte, seriöse Linksammlung zu aktuellen Kriegen auf der Seite WhyWar.at zu veröffentlichen. Im Zuge sich doch oft überschlagender Ereignisse kann das Team so besser die Aktualität und Richtigkeit der Quellen gewährleisten. Die Aktualisierungen und Linksammlungen sind dabei ein intensives Business-as-Usual, während im Hintergrund schon an zwei neuen Fokus-themen für WhyWar.at gearbeitet wird: Social Media und Klima.

Im **Klima-Bereich** werden sowohl Themen der Ökologie behandelt als auch die Auswirkungen von Kriegen und Frieden auf das Klima. Die Zusammenhänge zwi-

schen Klimawandel, Ressourcenknappheiten und den damit verbundenen Kriegsrissen werden kritisch betrachtet. Dabei wird auch auf umweltfreundliche Best Practices und Handlungsmöglichkeiten eingegangen. Die Sustainable Development Goals (SDGs) der UN sollen im neuen Themenbereich ebenfalls eine zentrale Rolle einnehmen.

Die Arbeit im Bereich **Social Media** soll insbesondere darauf abzielen, die positive Nutzung dieser Plattformen für den Frieden zu betonen, muss dabei jedoch stark auch die Phänomene der digitalen Kriegsführung und deren Folgen im Auge behalten. Auf WhyWar.at soll abgebildet werden, wie verschiedene Parteien Social Media nutzen, um ihre Botschaften zu verbreiten, sei es für friedliche Zwecke oder zur Manipulation von Informationen im Zusammenhang mit Konflikten, Krisen und Kriegen.

Von (Des-)Information über DeepFakes bis zum DoomScrolling: WhyWar.at soll die vielfältigen Phänomene in den Sozialen Medien nicht nur inhaltlich beleuchten, sondern auch den persönlichen Umgang damit in den Vordergrund stellen. Wir Nutzer*innen sollen diese Phänomene erkennen und uns kritisch mit Inhalten in den Sozialen Medien auseinandersetzen.

Darüber hinaus möchte das Team WhyWar.at in Zukunft auf Hilfsangebote und Möglichkeiten „Digitaler Zivilcourage“ verweisen. Wir sind dankbar für alle, die sich mit eigenen (Gast-)Artikeln in diesen beiden Bereichen einbringen möchten!

Schreibt uns einfach eine E-Mail an:
westman@friedensbuero.at

Die Entstehung der Projektgruppe „YoungPeaceBuilders“

Ein weiterer Meilenstein im letzten halben Jahr war die Gründung der WhyWar-Projektgruppe „YoungPeaceBuilder“. Die Gruppe junger Menschen hat es sich zur Aufgabe gemacht, internationale „YoungPeaceBuilders“ im Alter bis ca. 25 Jahren zu portraituren, sie also in diesem Fall sowohl in einem ausführlichen schriftlichen Interview als auch in einem Kurzvideoformat vorzustellen. Im Vordergrund steht neben dem Alter dabei der jeweils persönliche Zugang zum Krieg und zur Friedensarbeit.

Die „YoungPeaceBuilders“ kommen dabei aus verschiedenen Regionen in Europa und der Welt und haben unterschiedliche und vielseitige Hintergründe und Biografien. Die Interviews bieten einen Einblick in die individuellen Erfahrungen und Perspektiven der jungen Friedensschaffenden und dienen als inspirierende Quelle für andere, sich für den Frieden zu engagieren. Dieser Austausch von Ideen und Perspektiven stärkt nicht nur die Verbindung zwischen jungen Friedensaktivist*innen, sondern schafft auch einen Raum für die Verbreitung von Friedensbotschaften.

Die Projektgruppe „YoungPeaceBuilders“ strebt an, bis zum Ende des Sommersemesters aussagekräftige Portraits der interviewten „YoungPeaceBuilders“ zu erstellen und somit deren Geschichten einem breiteren Publikum und besonders Jugendlichen zugänglich zu machen. Dazu soll im

Laufe des Jahres aus den Portraits und Geschichten auch ein eigener Workshop für Schulen entstehen. Ziel ist es, dem selbstgewählten Auftrag der Politischen Bildung als Friedensbildung noch gerechter zu werden, indem neben den Workshops zu Kriegen auch ein gezieltes Angebot zu „Frieden machen“ entsteht.

Jugendliche sollten in diesen turbulenten Zeiten mit großen Herausforderungen für ihre Generation natürlich ein Verständnis für die Mechanismen des Krieges und der Gewalt gewinnen, aber dabei muss man ihnen immer auch vermitteln, welche friedensstiftenden Perspektiven sie in dieser Welt einnehmen können. Was eignet sich dazu besser, als die Arbeit mit jungen Vorbildern aus anderen Regionen?

„Creating Peace - Werkstatt für Friedenscontent“

Mit Blick auf den kommenden Sommer und Herbst bildete sich im WhyWar.at-Team eine weitere junge Gruppe zum Projekt „Creating Peace - Werkstatt für Friedenscontent“. In diesem Sommersemester soll ein größeres Projektteam von jungen Menschen zwischen 16 und 30 Jahren zusammenkommen, um in kleinen Gruppen eigenen Content für die Sozialen Medien im Kontext des Friedens zu produzieren. Dabei kann es sich um Filme, Postings, eigene Accounts oder auch Foto-reportagen handeln.

Das Ziel dieses Projekts ist es, kreative Ansätze zu entwickeln, wie junge Menschen sich durch eigene Konzepte an der Friedensarbeit im Digitalen Raum beteiligen können. Wie kann der digitale Raum besser genutzt werden, um den Spiralen der Gewalt und des Hasses auch die Geschichten des Friedens entgegenzusetzen? Die Teilnehmer*innen werden nicht nur ihre Fähigkeiten in der Content-Produktion verbessern, sondern auch einen kritischen Blick auf Kriege, Frieden, Fake News und andere Herausforderungen im digitalen Zeitalter werfen. Entscheidend ist für das Projekt, dass sich junge Menschen auf Augenhöhe begegnen, demokratisch austauschen und vor allem auch gegenseitig bilden.

Die Werkstatt für Friedenscontent bietet einen Raum für Experimente und kreative Herangehensweisen, um Perspektiven des Friedens auf eine moderne und anspre-

chende Weise zu präsentieren. Durch die aktive Beteiligung junger Menschen darf und soll dieses Sommer- und Herbst-Projekt zu einem jungen Netzwerk für den Austausch über Frieden und SocialMedia in Salzburg werden.

Der offizielle Projektbeginn wird zu Beginn des Juli sein. Doch wir sind schon jetzt auf der Suche nach Menschen, die Lust haben, unsere Gruppe kennenzulernen und sich dem Projekt anzuschließen!

Für weitere Informationen und bei Interesse schreibt uns gerne eine E-Mail an: lowey@friedensbuero.at

Friedenslabore

Das Friedensbüro blickt auf ein spannendes und vor allem abwechslungsreiches Jahr des noch jungen Veranstaltungsformates „Friedenslabor“ zurück. In diesem Format verbinden wir Methoden aus der Bildungsarbeit mit Inhalten zu Krieg und Frieden. In einem interaktiven Prozess lernen wir die Materialien kennen und tauschen uns mit Expert*innen aus. Das Format führt alle Interessierten aus dem Umfeld des Friedensbüros in regelmäßigem Abstand zusammen und dient auch für das Friedensbüro-Team immer wieder als Inspiration für unsere tägliche Arbeit.

Von Februar 2023 bis zum Januar 2024 konnten dabei insgesamt sieben Friedenslabore stattfinden. Von einer Ampeldiskussion zu „Pazifismus auf dem Prüfstand“ über ein Aufstellungsexperiment zu „Kriegslogik-Friedenslogik-Sicherheitslogik“ bis hin zu „Israel-Gaza Ukraine-Russland – Was kann die Zivilgesellschaft tun?“ anhand von Strategien zur Mediation in Krisengebieten: In den Friedenslaboren kamen alle Themen zur Sprache, die uns im Kontext von Krieg und Frieden beschäftigten und boten Raum für lebhaftes Diskussions. Alle Methoden aus den Friedenslaboren wurden dabei im Nachgang auf whywar.at/methoden hochgeladen und zugänglich gemacht.

Auch wenn das jüngste Friedenslabor zum Thema „WarTok durch die Augen von Kindern“ leider vertagt werden musste, das Format geht weiter und wir freuen uns über alle interessierten Teilnehmer*innen. Die nächsten Termine werden im Newsletter und auf der Website des Friedensbüros veröffentlicht.

Elisabeth Kocher, kaufmännische Leitung
im Friedensbüro Salzburg



Gewalt scheut das Licht

Der Lehrgang „Bevor's kracht“ geht in die nächste Runde

Von Elisabeth Kocher

Gewalt hat viele Ausprägungen und kommt in allen Alters- und Gesellschaftsschichten vor. Kinder haben geschätzt ein zwei- bis dreifach höheres Risiko als Erwachsene, Gewalterfahrungen zu machen. Berufsgruppen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, sind mit Formen von Gewalt und dessen Auswirkungen konfrontiert – und häufig ratlos. Ratlos deswegen, weil die Thematik komplex ist, Gewaltdynamiken schwer zu durchbrechen sind und Ausprägungen von Gewalt mitunter verstörend sind.

Das Friedensbüro hat es sich um Anliegen gemacht, Gewalt präventiv zu begegnen und konstruktive Möglichkeiten der Konfliktbearbeitung zu stärken. Bereits zum vierten Mal wurde – in Kooperation mit St. Virgil, der Fachstelle Selbstbewusst, Rettet das Kind und SOS Menschenrechte – der Gewaltpräven-

tionslehrgang „Bevor's kracht“ durchgeführt. 14 Personen nahmen am gesamten Lehrgang teil, zehn weitere Personen besuchten einzelne der insgesamt acht Module.

Gewalt passiert dort, wo nicht hingeschaut oder bewusst weggeschaut wird. Zu erkennen, welche strukturellen und situativen Umstände Gewalt fördern, das Hinterfragen von Machtstrukturen sowie Wissen über gruppendynamische Prozesse sind wesentliche Elemente des Präventionslehrgangs. Neben den theoretisch-methodischen Kenntnissen steht die Selbsterfahrung für die zweite Säule des Lehrgangs. Die Reflexion der eigenen Verhaltensweisen und das Hinterfragen der eigenen Rolle in Konfliktsituationen sind für Berufsgruppen, die eine Fürsorgepflicht für andere Menschen übernehmen, grundlegend. Nur allzuleicht wird man von

der Gewaltdynamik vereinnahmt und ist plötzlich Teil der Auseinandersetzung und somit nur mehr bedingt handlungsfähig.

Setzt der Lehrgang „Bevor's kracht“ an der Sensibilisierung und Früherkennung von Gewalt an, wird ab nächstem Jahr zusätzlich der Interventionslehrgang „Wenn's kracht“ angeboten. Der Fokus dabei liegt auf Methoden der Intervention zur Deeskalation von Konflikten, das In-Kontakt-Bleiben mit den Konfliktparteien und die Rolle als Vermittler*in im Prozess. Beiden Lehrgängen ist gemein, dass sie eine lösungsfo-kussierte Grundhaltung einnehmen und stets Handlungen empfehlen, die wertschätzend gegenüber allen in der Gewaltsituation beteiligten Personen sind. Auch wenn wir die Tat verabscheuen, den/die Täter*in verabscheuen wir nicht.

**DEMOKRATIE
VERTEIDIGEN!**

**Im Superwahljahr
2024
mehr denn je!**

**DIE GRÜNEN
SALZBURG**



Martin Sturmer, Kommunikation
im Friedensbüro Salzburg

Jenseits von Schuld

Mit dem „No Blame Approach“ gegen Mobbing

Von Martin Sturmer

Seit dem Jahr 2017 bietet das Friedensbüro Fortbildungen zum „No Blame Approach“ an. Die innovative Anti-Mobbing-Methode kommt ohne Schuldzuweisungen aus und sucht stattdessen nach tragfähigen Lösungen. 2023 wurden vom Friedensbüro insgesamt vier Fortbildungen durchgeführt, zwei davon als Inhouse-Seminare an Schulen. Die Zahl der Teilnehmer*innen lag insgesamt bei 104.

Laut der aktuellen PISA-Studie werden an Österreichs Schulen 20 Prozent der Mädchen und 23 Prozent der Jungen mehrmals im Monat schikaniert. „Unsere Erfahrungen zeigen, dass die Folgen für betroffenen Personen dramatisch sind“, sagt Barbara Wick, Pädagogische Leiterin im Friedensbüro Salzburg. „Mobbing beeinträchtigt das Selbstwertgefühl und die psychische Gesundheit.“

Eine rasche und wirksame Intervention ist also erforderlich. „Schuldzuweisungen und vorschnelle Disziplinarmaßnahmen schaffen das Problem aber nicht aus der Welt, sondern führen häufig zu weiteren Konflikten“, meint Wick. „Was es stattdessen braucht, ist eine inklusive und empathische Atmosphäre, in der alle Beteiligten ein Verständnis für die Situation und die damit verbundenen Gefühle entwickeln können“. Der „No Blame Approach“ versucht, genau diese Atmosphäre herzustellen. Wie der Name des Ansatzes besagt, wird auf Schuldzuweisungen vollständig verzichtet.

Drei Schritte gegen Mobbing

Die Methode wurde von den britischen Bildungsexpert*innen George Robinson und Barbara Maines entwickelt und wird seit 1991 erfolgreich eingesetzt. Der „No Blame Approach“ konzentriert sich auf die Wiederherstellung von Beziehungen, indem er ein unterstützendes Netzwerk um das Mobbing-Opfer herum aufbaut.

Die Umsetzung des Ansatzes erfolgt in drei Schritten. Im ersten Schritt wird ein vertrauensvolles Gespräch einer ausgebil-

deten Lehrperson mit dem*der Mobbing-Betroffenen geführt, um ein tiefes Verständnis seiner*ihrer Erfahrungen und Gefühle zu gewinnen. Wichtig dabei ist zu erfahren, wer aller am Mobbing beteiligt ist. Im zweiten Schritt wird ein Unterstützungsteam zusammengestellt, das aus Mitschüler*innen besteht. Darunter sind auch jene, die selbst am Mobbing beteiligt waren. Dieses Team wird über die Situation informiert und dazu ermutigt, Lösungen zu finden, wie dem*der Betroffenen geholfen werden kann, sich wieder sicher und akzeptiert zu fühlen. Schritt 3 sind die Nachgespräche. Die Lehrperson nimmt sich Zeit, um mit jedem Mitglied aus der Unterstützungsgruppe und auch dem Mobbing-Opfer zu sprechen. Die Absicht dahinter ist, dass alle Beteiligten eine Verantwortung für das Geschehen fühlen und somit das Ergebnis nachhaltiger gestalten.

Eine Schlüsselkomponente des Ansatzes ist die positive Verstärkung. Die Beteiligten werden ermutigt, ihre eigenen Vorschläge für positive Aktionen einzubringen und umzusetzen. Dabei liegt der Fokus darauf, das Selbst-

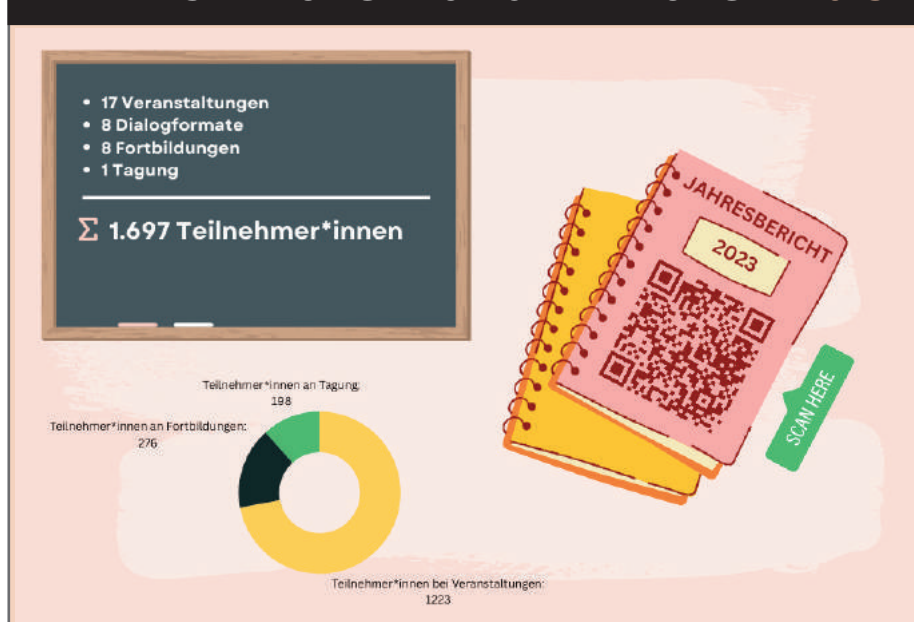
wertgefühl des Opfers zu stärken und ein inklusives Gemeinschaftsgefühl zu fördern. Durch diese positive Herangehensweise wird ein Umfeld geschaffen, in dem Schüler*innen lernen, Konflikte konstruktiv zu lösen und Empathie füreinander zu entwickeln.

„Der ‘No Blame Approach’ weist eine hohe und nachhaltige Wirksamkeit gegen Mobbing auf“, sagt Barbara Wick. Ihr Fazit: „Der Ansatz zeigt, dass die Lösung von Ausgrenzungsdynamiken nicht durch Schuldzuweisungen und Strafen erreicht wird, sondern durch das Verständnis und die Unterstützung aller Beteiligten. Er basiert auf Empathie, Verständnis und gemeinschaftlicher Unterstützung und leistet so einen wertvollen Beitrag zur Schaffung einer positiven und inklusiven Schulgemeinschaft“.

Nächster Termin im Oktober

Die nächste Fortbildung zum „No Blame Approach“ im Friedensbüro Salzburg findet am 11. Oktober 2024 statt. Trainerin ist Barbara Wick. Anmeldungen sind bereits unter office@friedensbuero.at möglich.

VERANSTALTUNGEN & FORTBILDUNGEN 2023



HINTER DEN KULISSEN

Mitarbeiter*innen:

Hans Peter Graß (Geschäftsführung), Elisabeth Kocher (Verwaltung), Barbara Wick (pädagogische Leitung), Daria Dachs (Leitung politische Bildung – bis Herbst 2023), Barbara Sieberth (Leitung politische Bildung – seit Herbst 2023), Martin Sturmer (Öffentlichkeitsarbeit), Anna Flotzinger (Buchhaltung), Nicoletta-Ana Lupsa (Reinigung), Tessa Tutschka (Praktikantin), Anouk Kaltenbach (Praktikantin), Luca Lowey (Praktikant), Sophie Kofler (Praktikantin), Maximilian Haut (Praktikant), Mariia Novokhatnia (Praktikantin), Victoria Rzhacek (Praktikantin)

Freie Mitarbeiter*innen:

Daria Dachs, Katharina Fürbach, Denise Grießl, Patrick Hafner, Jwan Haji, Sylvia Hauser-Maislinger, Diana Hofmann, Markus Hopf, Stefan Kofler, Anna Knott, Alina Kugler, Christopher Lehr, Kristina Langeder-Höll, Nedžad Močević, Eva Navran, Stefan Nürbauer, Barbara Reschreiter, Angelika Rettenbacher, Michael Rinnerthaler, Annette Rollny, Katrin Rossmann, Martina Rimpl, Daniela Staudinger, Desirée Summerer, Andrea Thuma, Karoline Troger, Kornelia Vogl, Hanna Westman, Sara Wichlhaus, Harald Wolfesberger, Eugen Würz

Vorstand (ehrenamtlich):

Christine Czuma, Eckhard Falkensteiner, Günther Marchner, Daniela Molzbichler, Christa Wieland, Claudia Winklhofer

Rechnungsprüfer*innen:

Claudia Hilzensauer, Walter Schnöll

Beirat:

Harald Brandner, Daiva Döring, Heidi Grobbauer, Hubert von Goisern, Sylvia Hahn, Andrea Holz-Dahrenstaedt, Hans Holzinger, Ludwig Laher, Haliemah Movevic, Jakob Reichenberger, Christa Renoldner, Thomas Schuster, Michaela Strasser, Leonhard Thun-Hohenstein, Christine Tschötschel-Gänger, Elfriede Windischbauer

FRIEDENSLABOR

Den Krieg verlieren.
Den Frieden gewinnen.

whywar.at
Friedensbüro Salzburg

07.05.2024 | 19-20.30 Uhr | Online-Vortrag (Zoom)

“Wartok” durch die Augen von Kindern

Kriegsinhalte auf TikTok:
eine friedenspädagogische Einordnung

mit Cora Bieß, Friedenspädagogin bei der Berghof Foundation

Im Zuge des fortschreitenden digitalen Strukturwandels übernehmen Soziale Medien eine zentrale Funktion in der Kommunikation über Krieg. Dabei werden sie zunehmend selbst zu einem Ort, an dem gewaltsame Konflikte und Kriege ausgetragen werden.

In dem Vortrag wird skizziert, wie der "TikTok-Krieg" einerseits Gefahren wie (Re-)Traumatisierung, Desinformation und Propaganda ermöglicht. Thematisiert wird auch, welche Auswirkungen die fehlende Begleitung durch Erwachsene für Heranwachsende haben kann.

Andererseits wird diskutiert, inwiefern Soziale Medien für junge Menschen auch ein Ort für Erfahrungsaustausch sein können, indem sie beispielsweise TikTok als eine Art Kriegstagebuch nutzen. Können dadurch neue Formen der Peer-to-Peer-Mobilisierung über Ländergrenzen hinweg entstehen? Dabei werden auch mögliche Implikationen für die (Friedens-)Pädagogik diskutiert.

Anmeldung: office@friedensbuero.at



Impressum: SPÖ-Gemeinderatsklub, Mirabellplatz 4, 5020 Salzburg.



Weil es deine Stadt ist.

Team Auinger



BEZAHLTE ANZEIGE

VERANSTALTUNG

GLOBAL SPACE ISRAEL-PALÄSTINA

Narrative, Widerstand und Visionen des Friedens

19. April 2024, 18:30 Uhr
Afro-Asiatisches Institut, Wiener-Philharmoniker-Gasse 2, 5020 Salzburg

Die dramatische Eskalation des israelisch-palästinensischen Konflikts am 7. Oktober 2023 hat zu ungeheuerlichen Kaskaden an Gewalt, Hetze und Mord in der Region geführt. Aber auch im Ausland kam es zu heftigen Auseinandersetzungen. Israel besetzt/e in den vergangenen 75 Jahren zahlreiche völkerrechtlich anerkannte palästinensische Territorien. Die Selbstbestimmungsrechte und ein würdevolles Leben von Palästinenser*innen wurden und werden dadurch massiv bedroht und führten zu Unmut bis hin zu un- oder bewaffnetem Widerstand. Diese Gewalttaten und Verluste an Menschenleben auf Seiten aller Konfliktparteien bedauern und bedrücken viele Menschen weltweit.

„Not In Our Name Vienna“ (NION Vienna) wurde von Jüdinnen*Juden in Wien gegründet und ist eine multikulturelle Gruppe, die über die Verbrechen in Gaza empört sind. NION setzt sich gegen alle Formen des Rassismus (u.a. Antisemitismus sowie antimuslimischen Rassismus), gegen Unterdrückung und Ungerechtigkeit ein.

Im Rahmen des Global Space werden wir einen Einblick in den größeren Kontext des Israel und Palästina Konflikts bekommen, um zu verstehen, warum und wie sich eine Gruppe wie NION engagiert. Des Weiteren erfahren wir mit welchen Visionen sie für ein friedliches Zusammenleben zwischen Palästinenser*innen, Jüdinnen*Juden und anderen Teilen der Bevölkerung arbeiten.

Eine Veranstaltung des AAI Salzburg in Kooperation mit NION Vienna, AntiRa Salzburg, Plattform für Menschenrechte und Friedensbüro Salzburg.

FORTBILDUNG

EINFACH KLASSE!

Demokratie im Klassenrat leben

Freitag, 26. April 2024, 9:00-17:00 Uhr
Friedensbüro Salzburg
Teilnahmegebühr: 160 €

Mit „einfach klasse! Demokratie im Klassenrat leben“ hat das Friedensbüro Salzburg eine kompakte und strukturierte Fortbildung entwickelt, die Pädagog*innen aller Schulstufen die rasche Umsetzung in der eigenen Klasse erleichtert.

Beim Klassenrat wird demokratisches Miteinander lustvoll erlebt und echte Partizipation ermöglicht. Kinder und Jugendliche trainieren Sozialkompetenz, lernen ihre Kontroversen fair auszutragen und Entscheidungen demokratisch, wertschätzend und konstruktiv zu verhandeln. Gesellschaftliche Herausforderungen oder tagesspolitische Themen werden dabei ebenso behandelt wie Probleme oder Konflikte im Klassenverband.

Die Vorteile dieses erprobten demokratischen Forums sind für alle Beteiligten unglaublich vielfältig, wodurch der Klassenrat schon bald als eine enorme Entlastung im Schulalltag erlebt wird.

Die Fortbildung eignet sich insbesondere für Pädagog*innen aller Schulstufen, Schulleiter*innen, Beratungslehrer*innen, Schulsozialarbeiter*innen, Lehramtsstudent*innen, Studierende der Erziehungswissenschaft u.v.m.

Information und Anmeldung:

Barbara Wick | wick@friedensbuero.at | +43 (0) 662 87 39 31



Kranich-Abo:

4 Ausgaben um 14 Euro

Mitgliedschaft im Friedensbüro:

Mitglied: 30 Euro
Fördermitglied: 60 Euro
Student*in, Zivildienstler*in,
Wehrdiener*in: 18 Euro

**Mit Ihrem Abo unterstützen
Sie die Arbeit des Salzburger
Friedensbüros.**

Das Friedensbüro wird unterstützt
von Stadt Salzburg und Land Salzburg



Wir danken für die Unterstützung:



Das Friedensbüro ist Mitglied folgender Plattformen:



WIR DANKEN FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG.

OFFENLEGUNG

lt. Mediengesetz §§25+43, BGBl. Nr. 314/1981

Der KRANICH ist die Zeitung des Friedensbüros Salzburg und berichtet mindestens vierteljährlich über friedenspädagogische und friedenspolitische Themen, Inhalte der Friedensforschung sowie Aktivitäten des Vereins „Friedensbüro Salzburg“.

Impressum:

Kranich 1/24, Friedensbüro Salzburg,
Franz-Josef-Straße 3, 5020 Salzburg

www.friedensbuero.at

BUCHTIPP



Haim Omer/Regina Haller (2020): Raus aus der Ohnmacht. Das Konzept Neue Autorität für die schulische Praxis.
Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen

Heutzutage sind Schulen mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Wissensvermittlung ist zu einem Teilbereich geworden, die Förderung sozialer und personaler Kompetenzen rückt dagegen mehr und mehr ins Zentrum. Eltern sind heute kritischer und stellen die Autorität von Lehrpersonen schnell einmal infrage. Immer mehr Lehrpersonen erleben ein Burnout oder wechseln den Beruf.

Raus aus der Ohnmacht heißt die Devise für Lehrer*innen. In diesem Buch findet sich eine geballte Ladung an Erfahrung und systematischem Vorgehen mit und nach den Prinzipien der Neuen Autorität. Die vielen Beispiele belegen auf eindruckliche Weise, wie wirksam und entlastend ihre Anwendung ist.

GEDENKSTUNDE

für Roma und Sinti 2024

19. April 2024, 11:00 Uhr
Mahnmal, Ignaz-Rieder-Kai 21, Salzburg

Bei der Gedenkstunde werden Vertreter*innen der Sinti- und Roma-Gemeinschaft sowie Politiker*innen von Stadt und Land Salzburg zu Wort kommen. U.a. wird Nicole Sevic sprechen, deren Großmutter Rosa Winter im Lager an der ehemaligen Trabrennbahn inhaftiert war.

Für die künstlerische Gestaltung werden Schüler*innen der 4. Klasse der Inklusiven Montessori Mittelschule sorgen. Organisiert wird die Veranstaltung vom Kulturverein österreichischer Roma und dem Friedensbüro Salzburg.



Jetzt Mitglied werden!

Unterstützen Sie das Friedensbüro
und werden Sie jetzt Mitglied.

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag helfen
Sie uns, unabhängige Projekte zu
gestalten und Themenschwerpunkte
frei zu setzen.

Die Mitgliedschaft kostet nur 30 €
pro Jahr (ermäßigt 18 €).

Kranich-Abo inklusive!



office@friedensbuero.at